JAN./ FEB. 2009 Nr. 1

Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial

Aus der Botschaft: S. 2
- Berliner Polizisten zu Besuch in der Botschaft

Aus dem Konsulat: S. 3
- Europa- und Regionalwahl
- Neuer Honorarkonsul in Stuttgart

Politik: S. 4
- Die neue Regierung
- Antrittsbesuch des neuen Premiers bei der Bundeskanzlerin

Wissenschaft: S. 5-6
Belgische Polarstation eingeweiht

Serie: Bekannte Belgier: S. 6
Baron Paul Janssen

Bücher, Medien: S.7-9
- „Das Schicksalsschiff“ + Interview mit Autorin Rosine De Dijn
- „Europeana“
- „Belgopocket“

Der Königliche Hof meldet: S.10
- Königin Fabiola erholt sich von Krankheit

Kultur: S. 10-13
- Serie: belgische Künstler in Deutschland: Gilbert Decock
- Belgierin Siegerin beim UNICEF-Foto 2008
- „Der Meister von Flémalle und Rogier van der Weyden“ in Berlin
- Antwerpener Bahnhof viertschönster der Welt
- 50 Jahre Goethe-Institut in Brüssel

Wussten Sie schon? S. 14
- Kampfansage gegen Metalldiebstahl
- Neues für Philatelisten

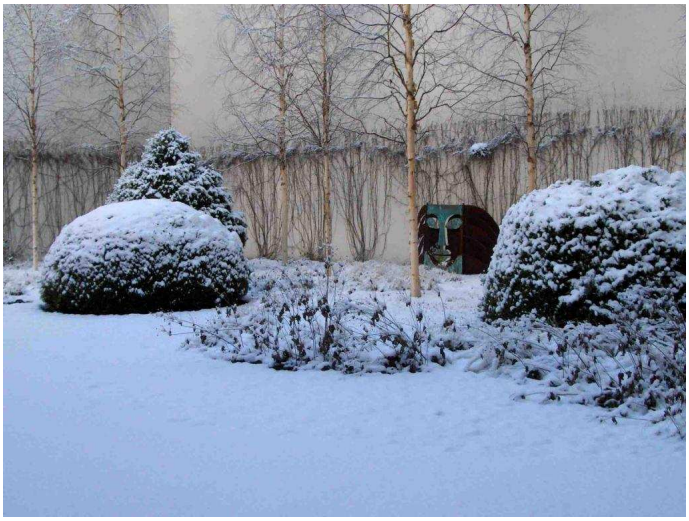
Stimmt es dass? S. 14-15

Belgier in Deutschland: S. 15-17
Jennifer Vermeulen

EDITORIAL

Liebe Leser,

wie Sie auf dem Foto sehen können, ist der Winter noch nicht vorüber in Berlin. Ganz gewiss kann diese Jahreszeit die Natur zauberhaft aussehen lassen, aber Kälte und Schnee machen auch vieles beschwerlich. Diese Unbequemlichkeiten sind jedoch nicht zu vergleichen mit dem, was die Wissenschaftler in der neuen Polarstation „Prinzessin Elisabeth“ am Südpol erleben. Selbst im Polarsommer sind sie Witterungsbedingungen ausgesetzt, die für uns in Europa schwer vorstellbar sind. Dass es unserem Land dennoch gelungen ist, ein solches ökologisches Vorzeigeprojekt wie die „Prinzessin Elisabeth“ in einer dermaßen rauen Umgebung zu realisieren, kann uns mit Stolz erfüllen.



Gartenansicht der Botschaft mit dem Kunstwerk “Kuetu Ku Kananga” von Dieter Fenz im Hintergrund

Ebenfalls mit Stolz haben wir die Nachricht vernommen, dass die junge Belgierin Alice Smeets die Siegerin beim UNICEF-Foto des Jahres 2008 war. Sie erhielt die Auszeichnung von Frau Eva Luise Köhler, Ehefrau des Bundespräsidenten und Schirmherrin von UNICEF. Schauen Sie selbst, wie ausdrucksstark dieses Foto eines Mädchens in den Elendsvierteln Haitis ist.

In dieser Ausgabe von *NB* haben wir etwas mehr als sonst die Präsenz Deutschlands in Belgien gesucht, statt wie üblich belgische Spuren in Deutschland. Mit Themen, wie der Hospitation Berliner Polizisten bei der Brüsseler Polizei, dem 50. Geburtstag des Goethe-Instituts in Brüssel und der Möglichkeit für Deutsche, der belgischen Armee beizutreten, zeigen wir noch einmal, wie eng die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern ist.

Rik Van Droogenbroeck
Botschaftsrat

„Nachbar Belgien“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate.
Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin
Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200
E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de
Website: www.diplomatie.be/berlin
Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (*NB*, Belgische Botschaft Berlin / www.diplomatie.be/berlin) übernommen werden.

AUS DER BOTSCHAFT

Deutsche Polizistinnen und Polizisten zu Besuch in der Belgischen Botschaft

Am 22. Januar 2009 wurden Mitarbeiter des Landeskriminalamts in der Belgischen Botschaft in Berlin empfangen. Fünf von ihnen sind Polizisten, die im kommenden März nach Belgien fahren werden, um im Rahmen des Leonardo-da-Vinci-Projekts an einer neunwöchigen Hospitation bei der Brüsseler Polizei teilzunehmen.

Bei einem Mittagessen erläuterten die zwei Organisatorinnen das Konzept des Projekts und äußerten ihre Begeisterung über die guten Kontakte, die bereits im Rahmen der Vorbereitungen zu Stande gekommen waren. Zwei der Polizisten werden in der Verwaltung und im organisatorischen Bereich eines Polizeireviers tätig sein, während die restlichen drei aus nächster Nähe den Alltag eines Brüsseler Polizisten, z.B. auch auf Streife miterleben werden.

Das Leonardo-da-Vinci-Projekt, das es bereits seit einigen Jahren gibt, wurde unter anderem bereits mit Dublin und Warschau realisiert und hat sich als sehr interessante Erfahrung erwiesen. Ziel des Projekts ist der gegenseitige Austausch von Kenntnissen und Praxis-Know-how im Bereich der polizeilichen Arbeit, und es hat sich gezeigt, dass auch nach Abschluss der Hospitation auf die vorhandenen Kontakte zurückgegriffen wird. Es sei auch von Vorteil, auf diese Weise Einblicke in die Kultur und Lebensweise anderer Staaten zu erhalten. Für die Teilnehmer war es besonders motivierend, ihre Sprachkenntnisse anwenden und sogar verbessern zu können, berichtete ein Gast.

Der Gesandte und der Botschaftsrat erläuterten das belgische Polizeisystem und wiesen auf die typisch belgische Situation hin, dass Kriminelle in unserem kleinen Land schnell über die Grenze außer Landes gelangen. Zur Sprache kamen das Problem des „Car-Nappings“ und des „Homejackings“, der besonderen Variante des Kfz-Diebstahls, bei der die Täter in die Wohnung des Besitzers einbrechen, um die Fahrzeugschlüssel zu entwenden. Auch über Erlebnisse von Deutschen bei Verkehrsdelikten in Belgien, über die die Belgische Botschaft in Kenntnis gesetzt wurde, wurde berichtet.

Sichtlich neugierig auf die belgische Hauptstadt und erfreut über die vielen Informationen verabschiedeten sich die Polizisten.

AUS DEM KONSULAT

Europawahl und Regionalwahl am 7. Juni 2009

Europese en regionale verkiezingen van 7 juni 2009: meer informatie onder http://www.diplomatie.be/nl/elections/electionsdetail.asp?TEXTID=94982

Elections européennes et régionales du 7 juin 2009: pour plus d'informations veuillez surfer sur http://www.diplomatie.be/fr/elections/electionsdetail.asp?TEXTID=95000

Europawahl und Regionalwahl am 7. Juni 2009: für mehr Informationen siehe bitte: http://www.diplomatie.be/de/elections/electionsdetail.asp?TEXTID=95003

Neuer Honorarkonsul in Stuttgart

Botschafter Mark Geleyn und Honorarkonsul Andreas Friedrich

Am 4. Februar 2009 wurde die offizielle Amtseinführung von Andreas Friedrich als neuem Honorarkonsul des Königreichs Belgien in Baden-Württemberg in Stuttgart gefeiert. In Anwesenheit von über 170 Gästen aus Wirtschaft, Politik und Medien überreichte ihm der Belgische Botschafter Mark Geleyn die Ernennungsurkunde.

Als Honorarkonsul vertritt Andreas Friedrich ehrenamtlich die Interessen Belgiens in Baden-Württemberg. Der 42-Jährige Stuttgarter ist nach Stationen bei der Dresdner Bank und Commerzbank seit 2002 als Manager bei der Fortis Bank tätig. In seiner Ansprache betonte er, dass ihm die Belgier vor allem durch seine berufliche Tätigkeit bei Fortis ans Herz gewachsen seien. Er habe sie als sehr aufgeschlossene Menschen mit international geprägtem und pragmatischem Geschäftssinn kennen gelernt – und dies passe auch sehr gut zu seiner Heimat Baden-Württemberg.

Das Königreich Belgien hat acht Honorarkonsulate. Sie finden sie auf der Website der Belgischen Botschaft in Berlin unter:

www.diplomatie.be/berlin - dort auf „Adressen" – „Belgische Honorarkonsulate" klicken

POLITIK

Belgien hat eine neue Regierung

Seit dem 30. Dezember 2008 hat Belgien eine neue Regierung. An diesem Tag legten der neue Regierungschef Herman Van Rompuy und vierzehn Minister bei König Albert II. ihren Amtseid ab. Somit war der Weg frei für eine Koalitionsregierung aus fünf Parteien, nämlich CD&V, Open VLD, MR, PS und CDH unter der Führung des flämischen Christdemokraten Herman Van Rompuy. Unterstützt wird der Premier außerdem von sieben Staatssekretären.

Weil insgesamt fünf Parteien der neuen Mehrheit angehören, gibt es auch fünf Vizepremierminister: Didier Reynders (MR), Laurette Onkelinx (PS), Karel De Gucht (Open VLD), Steven Vanackere (CD&V) und Joëlle Milquet (CDH). Zusammen mit dem Premier bilden sie das Kernkabinett.

Eine Übersicht der neuen Regierung finden Sie auf unserer Website (www.diplomatie.be/berlin) unter „Belgien“ – „Die neue Regierung“.

Premierminister Van Rompuy in Berlin

Am 11. Februar 2009 stattete der neue belgische Premierminister Herman Van Rompuy seinen Antrittsbesuch bei Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin ab. Bei einem gemeinsamen Gespräch im Rahmen eines Mittagessens standen die Finanz- und Wirtschaftskrise einschließlich der Sorge um die Zukunft des Opel-Werks in Antwerpen als europäisches Tochterunternehmen von General Motors im Mittelpunkt. Europäische und internationale Themen kamen ebenfalls zur Sprache. Nach der Unterredung stellten sich die zwei Regierungschefs in einer Pressekonferenz den Fragen der deutschen und belgischen Journalisten.

Vom Bundeskanzleramt ging es anschließend zur Belgischen Botschaft, wo Botschafter Mark Geleyn dem Premierminister seine Mitarbeiter vorstellte.

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://www.bundesregierung.de/nn_774/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2009/02/2009-02-11-pk-merkel-belgier.html

Bundeskanzlerin Merkel und Premier Van Rompuy bei der Begrüßung mit militärischen Ehren

© Foto - Quelle: Bundesregierung/ Kühler

WISSENSCHAFT

Belgische Polarstation in der Antarktis eingeweiht

Am 15. Februar 2009 wurde die belgische Polarstation mit dem Namen „Prinzessin Elisabeth“, über die *NB* bereits ausführlich in der September/Oktober-Ausgabe 2007 berichtete, offiziell in Betrieb genommen. Wegen Schneestürmen mussten die Aufbauarbeiten immer wieder unterbrochen werden, was zu Verzögerungen führte. Zur Einweihung waren die belgische Ministerin für Wissenschaftspolitik und der Verteidigungsminister eigens in die Antarktis gereist.

Die Station, die nach der ältesten Tochter Prinz Philippes von Belgien benannt wurde, befindet sich unweit von Nunatak Utsteinen, 180 Kilometer landeinwärts im Königin-Maud-Land. Die nächste Nachbarstation, die russische Novalazaresvskaja, liegt 400 Kilometer von ihr entfernt. Die 21 Millionen Euro teure Station kann bis zu 20 Forscher beherbergen für ihre wissenschaftlichen, mikrobiologischen und meteorologischen Missionen. Geforscht wird nur während der antarktischen Sommermonate.

„Cette idée est la vôtre. Vous avez réussi à convaincre le gouvernement et vous avez également fait appel à la population pour concrétiser ce projet. On ne doit pas avoir peur de rêver. Aujourd'hui un rêve devient réalité.“

Prinz Philippe in seiner Glückwunschrede an Alain Hubert

„zero emission“-Station

Die 700 Quadratmeter große „Prinzessin Elisabeth“ ist das Projekt der International Polar Foundation (IPF) unter dem Vorsitz vom Polarfoscher Alain Hubert. Die Station ist einzigartig, da erstmals eine Forschungsbasis am Südpol ausschließlich mit erneuerbaren Energien betrieben wird. Nicht Architekten, sondern Ingenieure haben die Station unter Berücksichtigung der neuesten Techniken entworfen. Den Strom produzieren 408 polarkältebeständige Solarzellenplatten sowie neun Windkraftanlagen mit einer Kapazität von 6 KWS, deren Masten den Windgeschwindigkeiten von oftmals 125 Stundenkilometern standhalten können. 24 Quadratmeter thermische Solarzellenplatten sorgen für die Beheizung. Für den Notfall sind zwei Dieselgeneratoren vorgesehen. Das Trinkwasser wird aus geschmolzenem Eis gewonnen und der größte Teil des Abwassers wieder aufbereitet.

Raumstation mit Hüttencharakter

Das silberne, fast fensterlose, aerodynamische Gebilde aus Stahl sieht aus wie eine Raumstation und hat ein Innenleben, das zu 80 Prozent aus Holz besteht. Studien haben ergeben, dass sich Holz am besten eignet und biologisch abbaubar ist bei Schließung der Station. Neun Schichten Isoliermaterial zwischen der 25 Tonnen schweren Stahlschicht und der Holzschicht sollen vor Kälte und Wind schützen.

Privatinvestoren

Finanziert wurde das Projekt zu einem Drittel von der belgischen Regierung, der Rest von Privatinvestoren in Zusammenarbeit mit der IPF. Insgesamt fünf Forschungsprojekte im Auftrag Belgiens sind bereits vorgesehen: So stehen beispielsweise die Geodäsie der Eisschicht auf dem Programm, die Untersuchung der intratektonischen Seismizität, der mikrobiologischen Diversität, sowie der Struktur der Lithosphäre. Die Station wird auch ausländische Forscher beherbergen.

Rückkehr nach 40 Jahren

Die neue Polarstation bedeutet für Belgien eine Rückkehr zum Südpol. Belgien gehörte 1957 zu den ersten Ländern, die den Antarktis-Vertrag unterzeichneten, und leistete bei Expeditionen am Südpol Pionierarbeit. Die Belgica-Expedition von 1897 bis 1899 unter Adrien de Gerlache de Gomery gilt als eine der bedeutendsten Polarexpeditionen. Auf Initiative von König Baudouin wurde 1957 die „König-Baudouin-Basis“ auf dem „sechsten Kontinent“ gebaut. Diese Station befand sich ebenfalls im Königin-Maud-Land, jedoch nicht wie die „Prinzessin Elisabeth“ an Land, sondern auf einer Eisplatte vor der Küste. Sie funktionierte allerdings nur bis 1967. Das neue Projekt soll mindestens 25 Jahre Bestand haben.

Neumayer III-Station

Auch Deutschland besitzt eine neue Forschungsstation am Südpol. Am 19. Februar 2009 wurde die „Station Neumayer III“ von der Bundesforschungsministerin eingeweiht – allerdings per Telefon aus dem 13.758 Kilometer entfernten Berlin. Die Station

befindet sich auf dem Ekström-Schelfeis an der Atka-Bucht im nordöstlichen Weddell-Meer und löst die „Neumayer II“ ab. Die neue Station ist eine 2.300 Tonnen schwere Stahlkonstruktion, die auf hydraulischen Stelzen auf einer 230 Meter dicken, schwimmenden Eisplatte im Weddellmeer steht.

Sechzig Forschungsstationen

In der Antarktis gibt es insgesamt sechzig Forschungsstationen, von denen etwa die Hälfte ganzjährig besetzt ist. Laut dem Antarktis-Vertrag dürfen nur die Nationen über den sechsten Kontinent mitbestimmen, die dort eine Forschungsstation betreiben.

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://www.antarcticstation.org/
http://www.educapoles.org/
http://www.polarfoundation.org
www.neumayer.realnature-expedition.de

SERIE: BEKANNTE BELGIER

In dieser Rubrik stellen wir belgische Persönlichkeiten vor, die Besonderes geleistet haben. Wir haben uns bewusst für Personen entschieden, die nicht den Bekanntheitsgrad von Eddy Merckx, René Magritte und Horta haben. Sie haben Außerordentliches vollbracht, sind aber leider nicht allen Lesern bekannt.

In dieser Ausgabe stellen wir Baron Paul Janssen, Forscher und Gründer des belgischen Pharmaunternehmens „Janssen Pharmaceutica“, vor, der im vergangenen Jahr von den Lesern der belgischen Fachzeitschriften „Eos Magazine“ und „Eos Sciences“ zu Belgiens größtem Forscher gewählt wurde.

Paul Janssen wurde 1926 in Turnhout als Sohn eines flämischen Hausarztes geboren. Er wuchs auf zu einer Zeit, in der die Medizin noch nicht weit fortgeschritten war und vielen Kranken nicht geholfen werden konnte. Die damaligen Medikamente richteten oft mehr Schaden als Gutes an. Dieses Gefühl der Hilflosigkeit ließ in Paul Janssen das Verlangen entstehen, mit Hilfe besserer Arzneimittel Krankheiten zu besiegen. Janssen studierte Medizin und Chemie in Namur, Leuven und Gent. Während seines Militärdienstes 1952 arbeitete er an der Universität zu Köln am Institut für Pharmakologie bei Prof. Dr. J. Schuller.

„Die Leute dachten, dass mein Plan nicht realisierbar war. Ich war noch sehr jung und meine Motivation bestand zum Teil darin, dass ich jedem zeigen wollte, dass ich recht hatte und sie nicht.“

Dr. Paul Janssen

Mehr als hundert Patente für Medikamente

1953 gründete Paul Janssen sein eigenes Labor, und der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Die fünfte chemische Verbindung, die er und seine Mitarbeiter synthetisierten, erwies sich als wirksames Schmerzmittel. Ein Jahr später entwickelte der Forscher ein Medikament gegen Durchfall. Danach folgten noch viele Entwicklungen auf dem Gebiet der Gastroenterologie, Psychiatrie, Neurologie, Parasitologie, Anästhesie und Allergologie. „Janssen Pharmaceutica“ besitzt Patente für achtzig Arzneimittel. Fünf stehen auf der WHO-Liste der 250 essentiellen Medikamente. Einige Produkte von „Janssen Pharmaceutica“ sind beispielsweise „Immodium“ gegen Durchfall, „Motilium“ gegen Brechreiz, das Schmerzmittel „Perdolan“ sowie das Schimmelpilzmittel „Daktarin“.

Ehrungen

Dr. Paul Janssen hat weltweit 22 Mal den Ehrendoktortitel erhalten und mehr als achtzig Auszeichnungen der Medizin. Der 1990 zum Baron geadelte Forscher war Autor und Co-Autor von mehr als 850 wissenschaftlichen Publikationen. Er starb 2003 in Rom.

1961 schloss sich „Janssen Pharmaceutica“ der Unternehmensgruppe Johnson & Johnson an.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.janssenpharmaceutica.be

MEDIEN, BÜCHER, INTERNET

Neues Buch von Rosine De Dijn

Im März 2009 erscheint beim DVA Sachbuch Verlag das neue Buch der belgischen Schriftstellerin Rosine De Dijn mit dem Titel „Das Schicksalsschiff – Rio de Janeiro – Lissabon – New York 1942“.

Aus der Verlagsinformation:

Mitten im Krieg wird ein Luxusdampfer für Juden und Nazis zum Schicksalsschiff

Rosine De Dijn erzählt die abenteuerliche Geschichte des portugiesischen Luxusdampfers Serpa Pinto und führt uns die Abgründe und Absurditäten des Zweiten Weltkriegs vor Augen. Die Serpa Pinto brachte im Frühling 1942 in Brasilien lebende deutsche Nationalsozialisten, die für »Führer« und Vaterland kämpfen wollten, zurück nach Europa. Gleichzeitig wurde das Schiff für jüdische Flüchtlinge zur letzten Rettung.

Die Serpa Pinto war im Jahr 1942 auf der schicksalhaften Route Rio de Janeiro – Lissabon – New York unterwegs. Die Passagiere an Bord des Schiffes von Kapitän Americo Dos Santos hätten unterschiedlicher nicht sein können. Auf dem Weg von Südamerika nach Lissabon brachte die Serpa Pinto sogenannte Auslandsdeutsche, die in den Jahren der Inflation und Wirtschaftskrise nach Brasilien ausgewandert waren, »heim ins Reich«, wo sie für Hitler in den Krieg ziehen wollten. Die Fahrt von Rio nach Lissabon war eine Luxusfahrt, verglichen mit der Atlantiküberquerung in umgekehrter Richtung von Lissabon nach New York. Jetzt wurde die Serpa Pinto zur letzten Zuflucht für Hunderte von Flüchtlingen, die Europa über das neutrale Portugal verließen. Die Geschichte der Serpa Pinto zeigt – quasi in einem Mikrokosmos – die Dramen des Zweiten Weltkriegs: die Fanatisierung für den Nationalsozialismus auf der einen Seite, die so weit ging, dass man die sichere Heimat Brasilien verließ und ins kriegsgeschüttelte Europa aufbrach. Auf der anderen Seite aber Menschen, die ihre Heimat unwiderruflich verloren und zu Flüchtlingen wurden.

Interview

Nachbar Belgien führte ein Interview mit der Autorin über ihr neues Buch:

***NB*: Frau De Dijn, im März 2009 erscheint beim deutschen DVA Sachbuch Verlag Ihr neues Buch mit dem Titel „Das Schicksalsschiff“. Wie sind Sie auf die Geschichte dieses portugiesischen Schiffes aufmerksam geworden?**

Rosine De Dijn: Indem mir eine Dame erzählte, sie sei als 3-jähriges Kind 1942 mit ihrer Familie aus Südbrasilien nach Europa gereist, weil ihr Vater, ein überzeugter Nazi, sich in Hitler-Deutschland der Wehrmacht oder der SS anschließen wollte. Mitten im Krieg. Die Familie reiste mit mehreren Gleichgesinnten von Rio aus mit der Serpa Pinto, einem Vorzeigeschiff der Companhia Colonial de Navegação aus dem neutralen Portugal, nach Lissabon. Von da aus ging es weiter „heim ins Reich“.

***NB:* Die Realisierung dieses Buches hat mit Sicherheit viel Recherchearbeit erfordert. Wie sind Sie den Zeitzeugen auf die Spur gekommen?**

Rosine De Dijn: Eine Zeitzeugin war mir ja bereits in den Schoß gefallen. Aber sie war ja damals 1942 noch ein Kleinkind. Die Tagebücher und Fotoalben ihrer Eltern machten mich aber neugierig, und mich reizten die Fragen, wer war sonst noch auf diesem Schiff? Warum? Und wohin fuhr das Schiff, nachdem die deutschstämmigen Südbrasilianer am 25. Mai 1942 in Lissabon von Bord gegangen waren? Nach akribischem Recherchieren im Internet fand ich heraus, dass die Serpa Pinto 10 Tage später die Fahrt nach New York aufnahm. Jetzt wurde der Luxusdampfer zur letzten Zuflucht für Hunderte von Flüchtlingen, die Europa über das neutrale Portugal verließen. Die Reise von Rio nach Lissabon war eine Luxusreise, verglichen mit der Atlantiküberquerung in umgekehrter Richtung von Lissabon nach New York. Ein abenteuerlicher Gedanke? Abgründe und Absurditäten des Zweiten Weltkriegs?

Zunächst habe ich über jüdische Websites jüdische Zeitzeugen gesucht. Man bekommt ja heute auch z. B. über das Archiv von Ellis Island Einsicht in Passagierlisten und zahlreiche jüdische Organisationen; Archive und Gedenkstätten bieten online Auskunft. Warum sich ausgerechnet zwei belgisch-jüdische Familien auf meine Suchinitiative meldeten, kann ich beim besten Willen nicht sagen. Es war Zufall. *Aber für mich als Belgierin sehr bewegend. Das Eis war schnell gebrochen.*

Fast drei Jahre lang habe ich mit diesen Zeitzeugen, beide leben seit 1942 in USA, regelmäßig auf Niederländisch, Englisch und Französisch korrespondiert. Sowohl die heute 83-jährige Irène van Leeuwen aus Borgerhout als auch der heute 84-jährige Professor Jacques Padawer aus Ukkel haben mir ihre Geschichte erzählt. Die persönlichen Notizen und Erzählungen der inzwischen hochbetagten jüdischen Opfer waren ein kostbares Geschenk. Die zutiefst traumatisierten Menschen konfrontierten sich im Spätherbst ihres Lebens mit ihrem schweren Vermächtnis und der Geschichte ihrer Odyssee. Warum? Sie wollen ihre Kinder wohl nicht unwissend zurücklassen. Obwohl Jacques Padawer sinnierte: „Ich weiß nicht, was mir besser bekommt, die Büchse von Pandora geschlossen zu halten oder sie zu öffnen?“

Die Autorin Rosine De Dijn
© Rosine De Dijn

Mich haben die Recherchen für dieses Buch, der Austausch mit den Zeitzeugen, die Tuchfühlung mit den unterschiedlichsten politischen Lagern, aber auch das schonungslos entlarvende Archivmaterial in ein emotionales Wechselbad gestürzt. Die heillose Verstrickung meiner eigenen Heimat mit dem faschistischen Gedankengut löste in mir, neben Wut über das lange Schweigen und Verdrängen, eine tiefe Trauer aus. Schwarz auf weiß zu lesen, dass der Rassenhass auch meine Heimatstadt Antwerpen so massiv infiziert hatte, machte mich betroffen und sprachlos. In den Akten, Bilddateien und neueren wissenschaftlichen Studien stolperte ich über Namen aus dem eigenen Umfeld. Das traf mich mit voller Wucht. Rehabilitierten sich meine Eltern, ihre Freunde und Bekannten aus dem flämisch-katholischen Milieu bei uns Kindern mit der Entschuldigung, sie seien alle nur verblendete Idealisten gewesen und von anderen fehlgeleitet worden? Mehr sei es nicht gewesen. Ein Schwindel. Die meisten sind längst schweigend gestorben.

Die Entzauberung dieses Mythos beeinflusste ebenfalls meine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Deutschbrasilianer und ihren Nazi-Verstrickungen und mahnte mich zur Behutsamkeit. Persönliche Entwicklungen und Lebensläufe unterscheiden sich, und von der Biographie der eigenen Familie kann man sich wohl nie so richtig lösen, auch wenn man das selber so häufig nicht wahrhaben will. Aber die Recherche führt zur Aufweichung festgefahrener Bilder und Einstellungen und wird erst fruchtbar, wenn man bereit ist, die engen Grenzen des eigenen Horizonts zu erweitern.

Ich nahm die Tagebücher, Dokumente, Fotos und Erinnerungen der deutschbrasilianischen Zeitzeugen mit Respekt und Dankbarkeit entgegen. „Ich sehe das Problem der Verdrängung. Es wird schwer werden jemanden zu finden, der sich offen darüber äußern wird. In der deutschbrasilianischen Gemeinde hier in São Paulo findet die Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Brasilien keinen großen Zuspruch“, schrieb mir die Archivarin Frau Rothfuss des Instituto Martius-Staden aus São Paulo. Aber ich hatte Glück. Auch hier wächst wohl langsam eine neue Generation heran.

Die Emotionen und Erinnerungen der letzten Zeitzeugen, diesseits und jenseits ihrer individuellen Schmerzgrenze, ergänzten die spröde Sprache der Archive, der verblassten Buchstaben in vergilbten Dokumenten, der beweislastigen Akten und Folianten und die fundierten wissenschaftlichen Abhandlungen profilierter Historiker.

Bald werden diese Zeugen verstummen. Bevor wir in diesem Vakuum zurückbleiben, sollten wir glücklich sein über jeden, den wir noch fragen können.

Diese Menschen, einsichtig oder nicht, verblendet oder geläutert, verbittert oder versöhnt, gebrochen oder gefasst, ließen mich in ihre Seele schauen und öffneten mir ein Fenster in eine schwierige Zeit.

***NB*: Wie lange haben Sie insgesamt gebraucht, um das Buch zu schreiben?**

Rosine De Dijn: Über drei Jahre. Ich habe ja auch meine Protagonisten besucht und bin nach Südbrasilien gereist, nach Oroville in Kalifornien, nach Hastings bei New York und nach Washington zu den Archiven des United States Holocaust Memorial Museum. Ich habe in Lissabon die Spur zum Kapitän der Serpa Pinto aufgenommen und dort im Archiv wunderschöne Bilder des Schiffes gefunden.

***NB:* Es gelingt Ihnen immer wieder, ein unbekanntes Stück Zeitgeschichte zu entdecken und zu erforschen. Erhalten Sie Hilfe bei der Suche nach interessanten Themen oder erfahren Sie durch Zufall davon?**

Rosine De Dijn: Journalisten sind bekanntlich arg neugierig. Und manchmal will man auch mehr wissen als die einfache Anekdote.

***NB*: Ist schon ein neues Buch geplant?**

Rosine De Dijn: Vorerst bin ich völlig ausgelastet. Es gibt nicht nur viele Lesereisen, sondern es ist auch eine Fernsehproduktion angelaufen.

Buchpräsentation in Leipzig und Berlin

Das Buch wird am 12. März 2009 in der Nikolaischule in Leipzig im Rahmen der „Jüdischen Lebenswelten“ auf der Leipziger Buchmesse präsentiert.

In Berlin wird es am 2. April 2009 um 19 Uhr in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand vorgestellt. Die Anschrift: Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin, 2. Etage, Saal A.

„Europeana – Kultur. Denken“

Haben Sie schon von der europäischen digitalen Bibliothek „Europeana” gehört? Seit November 2008 haben Internetnutzer dank dieser Online-Bibliothek Zugriff auf zwei Millionen Bücher, Fotos, Gemälde, Filme etc., die von rund 1.000 Kulturorganisationen zur Verfügung gestellt werden. Die EU-Kommission hat das Vorhaben 2005 ins Leben gerufen und unterstützt es mit 120 Mio. Euro, unter anderem für die weitere Digitalisierung von Daten.

Europeana -

Kultur. Denken

Pensez culture

Beleef cultuur

Think culture

Aus der Website: http://www.europeana.eu/portal/using-europeana.html :

Eine kurze Einführung in die Dienste der Europeana:

Suche in der Europeana

In Europeana können Sie mehrere Millionen digitale Objekte durchsuchen, die europäische Museen, Galerien, Archive, Bibliotheken und Ton- und Bildarchive bereitstellen.
Die Suche in der Europeana ist leicht. Stellen Sie sich einfach die Frage wer, was, wo oder wann und geben Sie diese Begriffe in das Suchfeld der Europeana ein. Ein paar Anregungen:

***Wer**: Namen von Schauspielern, Autoren, Architekten, Künstlern, Choreographen, Komponisten, Dirigenten, Tänzern, Filmregisseuren, Musikern oder Fotografen*

***Was**: Wörter aus Buchtiteln, Gedichten, Zeitungen, aus Titeln von Gemälden, Fotografien oder Fernsehsendungen*

***Wo**: Namen von Städten, Orten oder Ländern in Europa oder weltweit*

***Wann**: Daten (z. B. 1945), etwa das Jahr, in welchem Sie geboren sind, ein historisches Datum oder auch die Bezeichnung eines Zeitalters, etwa Mittelalter*

Wenn Sie die Erweiterte Suche benutzen, können Sie gezielt nach Wörtern in Titeln, nach Namen von Personen (Autoren, Künstlern, Musikern etc.) oder nach Daten (z. B. 1945) suchen. Außerdem können Sie Ihre Suchbegriffe kombinieren (z. B. ***Titel***: Hamlet und ***Datum***: 1983).

http://www.europeana.eu/portal/

„BELGOPOCKET 2009 - Das Handbuch über Belgien"

Neulich ist die Neuauflage des „Belgopockets" erschienen. Mit „Belgopocket" beantworten die Föderalen Öffentlichen Dienste zahlreiche Fragen zu Gesundheit und Sozialversicherung, Arbeit, Wohnen, Mobilität, Familie, Umwelt, Verbraucherschutz, Justiz, Pension, Steuern, Bürgerschaft und Demokratie.

Als Buch gibt es „Belgopocket" erstmals auch in deutscher Sprache. Hier der Link:
http://www.belgopocket.be/fr/Belgopocket2009DE.pdf

http://www.belgopocket.be/fr/Belgopocket2009NL.pdf (Niederländisch)

http://www.belgopocket.be/fr/Belgopocket2009FR.pdf (Französisch)

Weitere Informationen finden Sie unter: www.belgopocket.be

DER KÖNIGLICHE HOF MELDET

Königin Fabiola erholt sich von einer Bronchopneumonie

Mitte Januar 2009 wurde Königin Fabiola wegen einer Entzündung der Bronchien und der Lungen in die Brüsseler Klinik Saint-Jean/Sint-Jan aufgenommen. Der Gesundheitszustand der 80-jährigen Witwe König Baudouins, die anfangs auf der Intensivstation lag, war einige Tage besorgniserregend. Am 20. Februar 2009 meldete der Königliche Hof auf seiner Website, dass der Zustand Königin Fabiolas inzwischen wieder stabil sei und sie die Klinik wieder verlassen habe.

Königin Fabiola tritt noch regelmäßig in der Öffentlichkeit auf. Bei offiziellen Anlässen ist sie an der Seite des Königspaares zu sehen und als Schirmherrin des Königin-Elisabeth-Wettbewerbs nimmt sie an den Konzerten teil.

Königin Fabiola lebt im Brüsseler Schloss Stuyvenberg.

www.monarchie.be

KULTUR

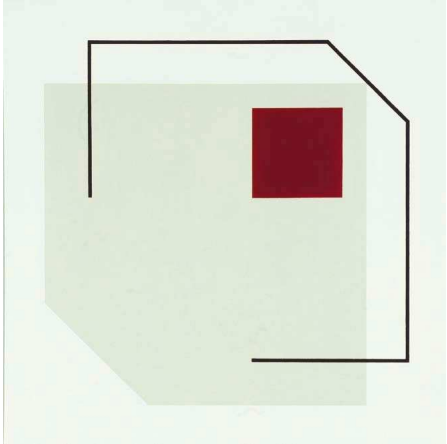
Serie: Auf den Spuren belgischer Künstler in Deutschland

In unserer Serie, in der die Leser mitgenommen werden auf Entdeckungsreise durch Deutschland auf der Suche nach Werken belgischer Künstler, geht es diesmal nach Waldenbuch in Baden-Württemberg. Hier befindet sich das Museum Ritter. Zur Sammlung Marli Hoppe-Ritters gehören zwei Werke des belgischen Künstlers Gilbert Decock.

Es handelt sich um eine Gouache und das Ölbild mit dem Titel „Le Marais" (70x70 cm). Bei beiden Werken ist das Quadrat die Basisfigur, wodurch sie sich perfekt in die Sammlung Marli Hoppe-Ritters einreihen. Die Erbin des Firmengründers der Alfred Ritter Schokoladenfabrik und Mitinhaberin der Firma Ritter Sport, bekannt durch ihre quadratischen Schokoladentafeln, sammelt nämlich Kunst zum Thema Quadrat.

Gilbert Decock

Gilbert Decock wurde 1928 in der belgischen Küstenstadt Knokke geboren und studierte an der Stedelijke Academie voor Schone Kunsten in Brügge. 1953 nahm er zum ersten Mal im Rahmen von „L' Art Libre" in Paris an einer Gruppenausstellung teil. Der Künstler erhielt zahlreiche Auszeichnungen.
Gilbert Decock starb 2007 in seiner Geburtstadt.



„Le Marais" Öl auf Leinwand
© VG Bild-Kunst, Bonn 2009

Geometrische Abstraktion

Decocks Werke gehören der abstrakten geometrischen Kunst an. In der Sparsamkeit der Ausdrucksmittel, die dieser Stilrichtung eigen sind, ist es dem Künstler gelungen, sich eine eigene und unverwechselbare Persönlichkeit zu schaffen. Das Quadrat und der Kreis sind die Basisfiguren in der Arbeit von Gilbert Decock.

In der Brüsseler U-Bahnstation „Kunst-Wet"/„Art-Loi" hängt ein Werk Decocks. Das Werk mit dem Titel „Ishtar" stellt schwarze und weiße Kreis-Quadrate dar und schmückt die Seitenmauern der Bahnsteige

Gouache © VG Bild-Kunst, Bonn 2009

Marli Hoppe-Ritter

1985 begann die Rechtsanwältin Marli Hoppe-Ritter junge Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen und zusammen mit ihrem Mann Kunstwerke der Moderne zu erwerben. Ab 1994 bauten sie die Sammlung zum Thema Quadrat auf. „Zunächst mag es vielleicht wie ein Übertragung des Markenzeichens der Firma Ritter Sport in die Kunst klingen. Wer sich jedoch etwas genauer mit der knapp 700 Arbeiten umfassenden Sammlung befasst, erkennt, dass es mehr ist. Das Quadrat steht für eine geometrische Idealform wie der Kreis oder das Dreieck, die Künstlerinnen und Künstler durch das 20. Jahrhundert hindurch immer wieder fasziniert und zu intensiver Auseinandersetzung veranlasst hat", erläutert das Museum in einem Informationsblatt für Besucher.

Das Museum

2004/2005 wurde das Museum erbaut. Auch der Architekt griff bei der Gestaltung des Gebäudes auf das Viereck zurück und entwarf ein quaderförmiges Gebäude. Auf 700 m² sind Gemälde, Objekte, Skulpturen und grafische Arbeiten bedeutender Künstler des 20. und 21. Jahrhunderts zu sehen, deren künstlerischen Konzepte immer das Quadrat zum Ausgangspunkt oder Ziel haben. Neben der Sammlung werden auch Sonderausstellungen zur geometrisch-abstrakten Kunst gezeigt.

Waldenbuch befindet sich zwischen Stuttgart und Tübingen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.museum-ritter.de

© MUSEUM RITTER Fotograf: Stefan Müller

Belgierin ist Siegerin beim UNICEF–Foto des Jahres

Am 18. Dezember 2008 gewann die junge belgische Fotografin Alice Smeets den internationalen Fotopreis „UNICEF-Foto des Jahres 2008“. Das Siegerfoto zeigt ein Mädchen, das in einem Elendsviertel der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince barfuß durch den Schlamm watet. Es trägt ein sauberes weißes Kleidchen und dazu passende Schleifen im Haar. „Das Bild führt uns den Lebensmut und die Energie eines Mädchens vor Augen, das mitten im Elend aufwächst“, sagte UNICEF-Schirmherrin Eva Luise Köhler bei der Preisverleihung im Haus der Bundespressekonferenz in Berlin. „Kinder in den ärmsten Verhältnissen beweisen oft große Stärke.“ Das Foto ist Teil einer Serie über die Kindheit und Jugend in Haiti, die die Fotografin auf zwei Reisen in den Karibikstaat gemacht hat.

© UNICEF Foto des Jahres/ Alice Smeets

http://www.unicef.de/foto/copyright_deu.htm http://www.unicef.de/foto/copyright_engl.htm

128 Fotografen aus 31 Ländern

Der Fotowettbewerb wird seit dem Jahr 2000 weltweit ausgeschrieben. Als Anerkennung erhält der Gewinner einen Fotoreportagen-Auftrag für GEO. Es werden Fotos und Reportagen ausgezeichnet, die die Persönlichkeit und die Lebensumstände von Kindern in besonders eindringlicher Weise dokumentieren. Nur professionelle Fotografen können teilnehmen und diese müssen von internationalen Experten vorgeschlagen werden. 2008 reichten 128 Fotografen aus 31 Ländern insgesamt 1.450 Fotos ein. Die Jury bestimmte einen ersten, zweiten und dritten Preis sowie elf lobende Erwähnungen.

Den zweiten Preis erhielt der Israeli Oded Balilty für sein Bild von Überlebenden nach dem Erdbeben in der chinesischen Provinz Sichuan im Mai 2008. Der dritte Preis ging an den Ungarn Balazs Gardi. Sein Bild zeigt einen Mann im Nordwesten Afghanistans, der ein verletztes Kind im Arm hält.

Schülerin von Philip Jones Griffith

Mit 21 Jahren ist Alice Smeets aus Eupen, im deutschsprachigen Teil Belgiens, die bisher jüngste Preisträgerin des Wettbewerbs. Smeets war bereits als Assistentin des bekannten britischen Kriegsfotografen Philip Jones Griffith tätig. Sie gehört dem belgischen Fotografen-Kollektiv „Out of Focus“ an, dessen Bilder u. a. bei der „Photokina 2008“ in Köln zu sehen waren. Die Künstlerin arbeitet auch als Modefotografin.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.unicef.de

„Ich hoffe, durch die Auszeichnung, die Probleme Haitis wieder präsenter gemacht zu haben.“

Alice Smeets

„Der Meister von Flémalle und Rogier van der Weyden“ bald in Berlin

Nachdem die Ausstellung über zwei Maler, die für die Entstehung und frühe Entwicklung der Malerei in dem Gebiet des heutigen Belgiens von zentraler Bedeutung waren, bis zum 1. März 2009 im Frankfurter Städel Museum gezeigt wurde - *Nachbar Belgien* berichtete hierüber in der vorigen Ausgabe - kommt sie jetzt nach Berlin. Ab dem 20. März bis zum 21. Juni 2009 werden „Der Meister von Flémalle und Rogier van der Weyden“ in der Gemäldegalerie zu Gast sein.

Das Kooperationsprojekt des Städel Museums und der Berliner Gemäldegalerie ist einmalig, da viele Werke noch nie zuvor ausgeliehen wurden. Ferner ist es das erste Mal, das so viele Werke der beiden Maler an einem Ort zusammengeführt wurden und einen direkten Vergleich ermöglichen.

Am 19. März 2009 wird Prof. Dr. Lindemann, der Direktor der Gemäldegalerie, die Ausstellung in Anwesenheit von Botschafter Geleyn eröffnen. Weitere Informationen finden Sie unter: www.smb.museum, dort auf „Berliner Gemäldegalerie“ klicken

50 Jahre Goethe-Institut Brüssel

Das Goethe-Institut in Brüssel feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Die Auftaktveranstaltung zu den Jubiläumsfeierlichkeiten findet am 11. März 2009 mit geladenen Gästen statt. Neben Festreden werden Lieder mit Goethe-Texten vorgetragen und die Ausstellung mit dem Titel „50 Plakate aus 50 Jahren kultureller Höhepunkte“ wird eröffnet.

Für 2009 verspricht das Institut, dass es „festlich, vielfältig und spannend“ wird. Auf dem Programm stehen u. a. die Einweihung einer Skulptur, die Präsentation des Gewinners des Deutschen Buchpreises sowie die Weltaufführung eines Stückes von Karl-Heinz Stockhausen im BOZAR.

Die Brüsseler Geschichte des Goethe-Instituts fängt an mit der Eröffnung der Deutschen Bibliothek in der Rue Royale im Jahre 1959. Vier Jahre später wurde diese Bibliothek Teil des weltweiten Netzwerkes der deutschen Kulturinstitute und untersteht seitdem der Zentrale des Goethe-Instituts in München. 1966 erfolgte der Umzug in die Rue Belliard/Belliardstraat 58 im Brüsseler Stadtteil Etterbeek/Etterbeeck.

Das Goethe-Institut fördert als weltweit tätiges Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland die deutsche Sprache im Ausland und pflegt die kulturelle Zusammenarbeit mit anderen Ländern. Weitere Informationen finden Sie unter: www.goethe.de

Antwerpener Hauptbahnhof gehört zu den schönsten Bahnhöfen der Welt

Die amerikanische Zeitschrift „Newsweek“ hat sich auf die Suche nach den schönsten Bahnhöfen der Welt gemacht und in seiner Ausgabe vom 10. Januar 2009 den Antwerpener Bahnhof „Antwerpen-Centraal“ zum viertschönsten gekürt. Auf Platz eins steht der renovierte Londoner Bahnhof St. Pancras-Station, der zweitschönste Bahnhof ist das Grand Central Terminal in New York, der drittschönste Chhatrapati Shivaji in Mumbai.

Das Gebäude des Antwerpener Hauptbahnhofs mit seiner imposanten Kuppel und der riesigen Bahnsteighalle aus Metall stammt aus dem 19. Jahrhundert. Sein Architekt Louis de la Censerie hatte sich vom Pantheon in Rom inspirieren lassen. Der mittlerweile denkmalgeschützte Bau wurde in den vergangenen Jahren aufwendig renoviert und für Hochgeschwindigkeitszüge angepasst. Im April dieses Jahres werden die Arbeiten endgültig abgeschlossen sein.

Weitere Informationen finden Sie unter: http://www.newsweek.com/id/178825

„Among the many fine sights to be seen while travelling by train, few are as pleasantly surprising as the terminals one passes through.“

Newsweek

WUSSTEN SIE SCHON?

Kampf gegen Metall- und Kupferdiebstahl angesagt

Belgische Zeitungen berichten, dass die föderale Regierung Belgiens ab dem 1. März 2009 mit Hilfe eines Ministeriellen Erlasses verschärft gegen den Metall- und Kupferdiebstahl vorgehen will, indem Alteisenhändler künftig verpflichtet sind, die Identität des Verkäufers zu registrieren, wenn Ware für mehr als tausend Euro angekauft wird. Ferner ist es den Händlern in diesem Fall ebenfalls untersagt, die Ware mit Bargeld zu zahlen.

Französisches Vorbild

Nach Angaben des Innenministers und des Ministers für Unternehmen waren es die Alteisenhändler selbst, die in Anlehnung an die französischen Maßnahmen gegen dieses Problem, eine solche Regelung gewünscht hatten. In Frankreich soll bereits ein Rückgang um 18 Prozent registriert worden sein.

In der Januar/Februar 2007-Ausgabe hat *Nachbar Belgien* auf das Problem des Diebstahls von Kupferleitungen durch professionelle Banden hingewiesen und geschildert, dass dies nicht nur ein finanzielles Problem darstellt. Durch das Entwenden von Erdungskabeln an Gleisen kann das Signalsystem gestört und die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs erheblich beeinträchtigt werden.

Neues für Philatelisten

Auf ihrer Website www.depost.be/ www.laposte/be stellt die belgische Post unter „Filatelie"/„Philatélie" ihre Sonderbriefmarken für das Jahr 2009 vor. So gibt es unter anderem eine Briefmarkenserie zum belgischen Weltkulturerbe (ab 06.04.2009), eine Serie zur Luft- und Raumfahrt mit dem Titel „Von Blériot bis De Winne" (ab 08.06.2009) sowie Briefmarken zum Brüsseler Kunstberg/Mont des Arts (ab 21.09.2009) und zum berühmten Comicstripcenter in der belgischen Hauptstadt (ab 05.10.2009).

Über Bücher und Schriftsteller"

Am 03.11.2009 erscheinen in der Serie „Over boeken en schrijvers"/„Des livres et des auteurs" Briefmarken mit dem Porträt der flämischen Schriftsteller Hugo Claus, Tom Lanoye und Anne Provoost. Unter den französischsprachigen belgischen Schriftsteller erhalten Amélie Nothomb, Pierre Mertens und Henri Vernes eine eigene Briefmarke. Auch dem Poesiesommer von Watou, der Büchermesse in Antwerpen und Brüssel sowie dem Bücherdorf Redu widmet die Post eine Briefmarke.

www.depost.be

www.laposte.be

© de post

STIMMT ES DASS?

Täglich erreichen die Belgische Botschaft in Berlin viele Anfragen. Im Zeitalter des Computers und des Internets ist die E-Mail-Box morgens reichlich mit Post von hauptsächlich deutschen und belgischen Bürgern gefüllt, die sich mit ihren Anliegen an die Botschaft wenden. Die Fragen, die man uns stellt, sind jeglicher Art und betreffen nicht nur konsularische Angelegenheiten, d. h. Anträge für Pässe, Visa usw.

NB präsentiert seinen Lesern unter der Rubrik „Stimmt es, dass…?" jeweils eine dieser Fragen. Heute setzen wir unsere Serie mit einer Frage fort, die wir neulich erhalten haben:

Herr G. schrieb: *„Ich würde gerne als Deutscher der belgischen Armee beitreten. Ist dies möglich?"*

Die Infoabteilung gab die folgende Information:

Ja, dies ist möglich. Die Botschaft hatte beispielsweise kürzlich Kontakt mit dem Vater eines Deutschen, der bei einer belgischen Einheit im Kosovo diente.

Staatsbürgern aller EU-Mitgliedsländer ist es möglich, sich für den Dienst in der Belgischen Armee zu bewerben. Interessentenkönnen auch einen Eignungstest auf Deutsch in einem der „Defensiehuizen“ oder „Maisons de la Défense“ der belgischen Provinzen absolvieren. Eine wesentliche Voraussetzung sind französische oder niederländische Sprachkenntnisse, da es nur französischsprechende oder flämische Einheiten gibt. Das Höchstalter der Bewerber darf 33 Jahre nicht überschreiten.

Weitere Informationen sind im Internet unter http://www.mil.be/jobs/subject/index.asp?LAN=nl&ID=1090 (auf Niederländisch)

oder: http://www.mil.be/jobs/subject/index.asp?LAN=fr&ID=1090 (auf Französisch) zu finden.

Das Informationszentrum Lüttich bietet auch Informationstage in Eupen, im deutschsprachigen Teil Belgiens. Unter der folgenden Anschrift können Sie erfragen, wann diese Tage stattfinden:

Maison de la Défense Liège
Boulevard de la Sauveniere 72
4000 Liège

Tel : 0032 (0)4/223.68.11
Fax : 0032 (0)4/223.65.83

BELGIER IN DEUTSCHLAND

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Jennifer (Geertrui) Vermeulen, Mitbegründerin der Rapunzel Naturkost AG im bayrischen Legau, bekannt machen.

***NB*: Frau Vermeulen, wie lange leben Sie schon in Deutschland? Was hat Sie hierher geführt?**

Jennifer Vermeulen: Geboren bin ich in Tongerlo, einem typisch flämischen Dorf mit Abtei, Wald und Wiese. Ich bin mit fünf Geschwistern in einer sehr aufgeschlossenen, toleranten Familie aufgewachsen. Mein Vater hat jahrelang an der Ostpriesterhilfe mitgewirkt, später ging die Hilfe mehr in Richtung Afrika und Südamerika. So waren wir von klein auf viel in Kontakt mit der großen, weiten Welt. Mit neun kam ich nach Turnhout in das Internat „Het Heilig Graf“. Hier habe ich zwei sehr gute Freundinnen gefunden und unsere Freundschaft hält bis heute. Eelie Weyns wohnt seit vielen Jahren in Südfrankreich, Beatrijs Lauwaert in Gent. Ich heiße eigentlich Geertrui mit Vornamen, aber da ich schon früh ins Ausland gegangen bin (Schweiz, Österreich, Italien, Griechenland) und der Name so schwierig war, habe ich mich in Jennifer umbenannt .

1971 habe ich Joseph Wilhelm, einen 17-jährigen Schwaben auf Reisen, in Antwerpen kennen gelernt. Meine Freundinnen Beatrijs und Eelie arbeiteten bei „Lukemieke“ in Leuven, das wahrscheinlich erste vegetarische und biologische Restaurant in Belgien. Diese Mahlzeiten waren für uns eine Offenbarung. Wir haben kurz entschlossen unsere komplette Ernährung umgestellt, ein kleines Haus auf dem Lande gesucht und dieses in der Nähe vom „Kasteel van Westerlo“ gefunden. Da haben wir einen großen Gemüsegarten angelegt und uns biologisch, vegetarisch versorgt. Wir hatten Hasen, zwei Ziegen und auch einige Bienenvölker.

Wir wollten jedoch noch einfacher leben und haben eine Reise in die Türkei gemacht. Letztendlich haben wir einen schönen Platz auf der abgelegenen griechischen Insel Karpathos gefunden. Wir lebten ohne Strom, und das Wasser holten wir am Brunnen. Es war eine geruhsame Zeit. Für unser Getreide hatten wir eine kleine Handmühle dabei, und wir konnten einen kleinen Garten bearbeiten. In dieser Zeit habe ich fast alle Bücher von Hermann Hesse gelesen und meinen deutschen Wortschatz erweitert. Die Zypernkrise 1974 hat uns dann doch nach Deutschland zurückgeführt. Wir konnten unseren Auswanderplan nach Tasmanien nicht realisieren und haben kurz entschlossen im Herbst 1974 ein altes Bauernhaus mit Grundstück und einen sehr kleinen Laden in Augsburg gepachtet. Unser Traum, einen Naturwarenladen zu betreiben, wurde Wirklichkeit. Wir haben selbst Gemüse angebaut, Brot gebacken, Apfelkuchen und Vollkornwaffeln hergestellt. Von Anfang an haben wir eigene Produkte verkauft. Auch unser „Original Müsli“ wurde gleich am Anfang kreiert. Die Nüsse und der Buchweizen wurden auf einem Holzofen geröstet, unsere erste Produktion in einer Kinderbadewanne gemischt (später in einer großen Badewanne, an der Wand aufgehängt. 1975 eröffneten wir unseren Laden „Rapunzel Naturwaren“. Der Name gefiel uns

sehr gut, da er einerseits „Feldsalat“ bedeutet (in Süddeutschland, eine kleine, starke Winterpflanze), andererseits etwas Märchenhaftes ausstrahlt (zu dieser Zeit habe ich Märchen aus der ganzen Welt gelesen). Unsere ersten Kunden waren Studenten, Hausfrauen, Makrobioten und Vegetarier. „LIMA“ war unser erster Lieferant – wir fuhren mit einem alten VW Bus nach Belgien, um die Produkte in St. Martens -Latem abzuholen, und biologische Landwirte lieferten uns ihre Produkte.

Später haben wir neue Läden beliefert, der Großhandel wuchs. Im Mittelpunkt waren immer die Produktion und die weltweite Beschaffung von Rohstoffen. Joseph Wilhelm hat viele Projekte gestartet, z. B. die Initiative zum biologischen Anbau und die Verarbeitung von Feigen und Aprikosen in der Türkei, Kakao und Kaffee in Südamerika usw.

***NB*: Wie sieht Ihr Unternehmen heute, 33 Jahre später, aus?**

Jennifer Vermeulen: Wir sind inzwischen ein mittelständisches Unternehmen mit über 300 Mitarbeitern. Wir haben einen Umsatz von 100 Millionen Euro erreicht, und die Firma wächst jedes Jahr weiter. Wir sind in dem Dorf Legau, südlich von Memmingen, der größte Arbeitgeber. Unsere Marke steht für höchste Qualität und für faires Handeln. Auf unserer Website können Sie Aktuelles lesen.

***NB*: Wie groß ist Ihr Sortiment?**

Jennifer Vermeulen: Für das reichhaltige Angebot bezieht Rapunzel Bio-Rohstoffe aus über 30 Ländern weltweit; in fast genauso viele Länder exportieren wir.

***NB*: Wie lautet die Unternehmensphilosophie von Rapunzel?**

Jennifer Vermeulen: Unser „Bio aus Liebe“-Slogan ist für uns keine Werbefloskel, sondern steht dafür, dass alle am Entstehungsprozess unserer Produkte beteiligten Menschen, von den Bauern, über die Produzenten bis hin zu den Händlern Zuneigung und Hingabe zu ihrer Arbeit erleben sollen, die durch einen fairen Preis eine vernünftige Lebensgrundlage erwirtschaftet.

Unsere „Hand in Hand“-Projekte und unser Türkei-Projekt sind sehr transparent. Wir bringen auch wieder einen Teil vom Umsatz zurück in soziale Projekte in die Ursprungsländer.

***NB*: Setzen Sie auch auf moderne Technologie, um bestmögliche Qualität anzubieten?**

Jennifer Vermeulen: Die sich kontinuierlich weiter entwickelnden Biostandards in der Landwirtschaft und in der Verarbeitung sowie ernährungsphysiologische Erkenntnisse fließen regelmäßig in die Entwicklung ein.

Wir haben ein gut aufgebautes Qualitätsmanagement, ein eigenes Labor, wo die Ware bei Ankunft sofort kontrolliert wird. Die Proben werden später von unabhängigen Instituten genauestens kontrolliert. Rapunzel verbessert auch stets die Produktionsmaschinen. Besucher können den Produktionsvorgang anschauen. Wir haben die Zertifizierung nach den IFS-Kriterien erfolgreich absolviert.

***NB*: Verkaufen Sie Ihre Produkte auch nach Belgien?**

Jennifer Vermeulen: Wir haben seit vielen Jahren gute Kunden in Belgien, leider ist nur ein Teilsortiment von Rapunzel in Belgien vertreten. Dirk Thienpont, ein Bio-Pionier aus Belgien, hat uns immer sehr unterstützt.

***NB*: Wovon träumen Sie?**

Jennifer Vermeulen: Meine Träume haben sich teilweise erfüllt, im Moment bin ich einfach offen, für alles, was auf mich zukommt. Mein kleiner Enkel Jonathan macht mich sehr glücklich! Meinen Wunsch, wieder langsamer zu leben, übe ich täglich. Frieden und Toleranz bleiben innige, starke Wünsche.

Ich wünsche mir auch, dass Bioprodukte genfrei bleiben können. Dafür setzen wir uns sehr ein. Im Juni wird Joseph Wilhelm sein zweites „genfrei-gehen“ starten. 2007 sind hunderte Menschen Teilstrecken von Lübeck bis nach Lindau am Bodensee mitgelaufen. Diesmal läuft er von Berlin nach Brüssel - wir hoffen, dass viele mitlaufen werden.

***NB*: Leben Sie gerne in Deutschland? Was finden Sie hier besonders gut?**

Jennifer Vermeulen: Ich lebe in Süddeutschland, sehr nah an Österreich, der Schweiz und Italien. Eine wunderschöne Gegend mit wenig Tourismus, klaren Jahreszeiten, sehr vielen Sonnentagen, vor allem im Winter.

Unser Platz ist ein Bullerbü-Paradies, unsere Kinder sind hier geboren und aufgewachsen mit Wald und Wiese, mit einem Bach, der am Haus vorbeifließt, es gab Schafe, jetzt Isländer Pferde und Pinzgauer Kühe. In Belgien ist alles enger und es gibt wenig freie Natur. Fast jeder wohnt in der Nähe der Autobahn. (Bayern ist doppelt so groß wie Belgien mit weniger Einwohnern.)

***NB*: Worin unterscheiden sich, Ihrer Meinung nach, die Belgier am meisten von den Deutschen?**

Jennifer Vermeulen: Belgier sind Europäer, unsere Nationalität gibt es noch nicht so lange. Spanier, Österreicher, Franzosen, usw., sie waren alle bei uns. Wenn Belgier auswandern, sind sie meistens in der zweiten Generation vollkommen integriert.

Deutsche bleiben viel länger ihren starken Wurzeln treu. Ich empfinde Belgier als bescheiden und leiser. Belgien bleibt das kleine, unbekannte Land, obwohl wir so zentral positioniert sind. Viele Deutsche meinen, es gäbe die belgische Sprache. Sie wundern sich, dass meine Muttersprache Flämisch ist. Viele Flamen sprechen vier bis fünf Sprachen. Der Humor ist sehr unterschiedlich.

www.rapunzel.de

Who is who in Deutschland?

Botschaft:

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: http://www.diplomatie.be/berlin
auf Niederländisch unter: http://www.diplomatie.be/berlinnl
auf Französisch unter: http://www.diplomatie.be/berlinfr

Konsulat in Köln: koeln@diplobel.org

zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Vertretung der Flämischen Gemeinschaft: repraesentanz@flandern.biz

Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: delegation-berlin@DGCFRW.de

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com
  info@flandern.com
- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de
  info@belgien-tourismus.de

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter „Adressen“

Sollten Sie Leute kennen, die an *NB* interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:
Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird *NB* direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie *NB* nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an *Nachbar Belgien* schicken sondern an:

berlin@diplobel.org

Technische Gestaltung: Wang Wei

Koordinierung der Redaktion: Patricia Gykiere

Es arbeiteten ebenfalls mit: Anke Siling